



Interpretation – Informations- und Bildungsarbeit in Schutzgebieten

von THORSTEN LUDWIG

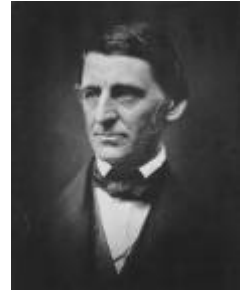
Was ist Interpretation?

Interpretation ist ein internationales, in den Nationalparks der USA entstandenes Konzept der Informations- und Bildungsarbeit.

Die Wurzeln dieses Konzepts gehen bis in die Mitte des 19. Jh. zurück. Seinerzeit gründete RALPH WALDO EMERSON in Boston, an der Ostküste der USA, den "Transcendental Club" (transcendere = hinüberschreiten), dem es um eine unmittelbare Beziehung zur Natur ging. Einer der bekanntesten Vertreter dieses Clubs (der die Vorlage zum Film „Der Club der toten Dichter“ lieferte) war HENRY DAVID THOREAU. Um die Wirksamkeit einer naturnahen Lebensweise unter Beweis zu stellen, zog sich THOREAU für zwei Jahre in eine Hütte im Wald zurück. Dieser sehr praxisorientierte Ansatz des „Learning by Doing“ (Lernen durch Tun) ist für die Naturschutzbewegung in den USA typisch. Die unmittelbare Begegnung mit weitgehend unberührter Natur spielte dabei von Anfang an eine wichtige Rolle.



An der nordamerikanischen Westküste war es JOHN MUIR, einer der wichtigsten Naturaktivisten der USA, der – auch durch seine persönliche Freundschaft mit Präsident THEODORE ROOSEVELT - die Nationalparkidee wesentlich voranbrachte. Er inspirierte den Yosemite National Park, gründete den Sierra Club und verwendete für die Deutung unmittelbarer Naturerfahrungen seit 1871 erstmals ausdrücklich den Begriff der Interpretation.



Ein weiterer Praktiker war ENOS MILLS. Er zog gegen Ende des 19. Jh. als Jugendlicher in die Rocky Mountains, um dort fortan in einer Hütte zu leben. Er trug zur Einrichtung des Rocky Mountain National Park bei und führte seit 1901 Besucher durch die Berge. In seiner "Trail School" (Pfadschule) bildete er Männer und Frauen zu Naturführern aus. Mills verwendete bereits wesentliche Elemente moderner Interpretation. Durch sein forschendes Einzelgängertum konnte er seine Linie aber im 1916 gegründeten National Park Service (NPS) nicht durchsetzen.



Der Park Service bekannte sich von Anfang an zu seinem Informations- und Bildungsauftrag, beschränkte sich aber bei der Gestaltung – in Anlehnung an europäische Vorbilder - zunächst auf eigene Wege. Innerhalb des NPS wurde ein „Park Naturalist Service“ eingerichtet. Wie erfolgreich er war, hing jedoch nahezu ausschließlich von den Interessen und Fähigkeiten einzelner Ranger ab.



Seit 1940 wurde die Informations- und Bildungsarbeit in den Schutzgebieten der USA offiziell „Park Interpretation“ genannt. Erst der Journalist FREEMAN TILDEN aber gab der Natur- und Kulturinterpretation 1957 mit seinem Buch "Interpreting Our Heritage" eine erste, theoretische Grundlage.

Bis 1970 wurde Interpretation im NPS zu einer eigenen, leistungsfähigen Abteilung. Heute arbeiten in den USA für unterschiedliche Institutionen etwa 5000 hauptamtliche Interpreten. Darüber hinaus ist Interpretation v. a. in Mittelamerika, Kanada, Australien und Großbritannien weit verbreitet.

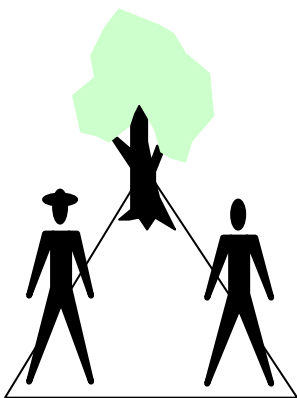


Wie funktioniert Interpretation?

Die von FREEMAN TILDEN aufgestellten Prinzipien der Natur- und Kulturinterpretation sind heute noch gültig. Nach TILDEN ist Interpretation eine Kunst, die viele verschiedene Fertigkeiten voraussetzt. Dennoch lassen sich wesentliche Grundsätze benennen, von denen einige hier angesprochen werden sollen.

Die sechs Prinzipien der Interpretation (nach TILDEN)

1. Orientierung am Besucher
2. spannende Enthüllung von Fakten und Hintergründen
3. Verbindung unterschiedlicher Fertigkeiten
4. Anregung zu eigenem Denken und Handeln
5. ganzheitliche Behandlung von Themen und Besuchern
6. Erarbeitung eigener Programme für Kinder



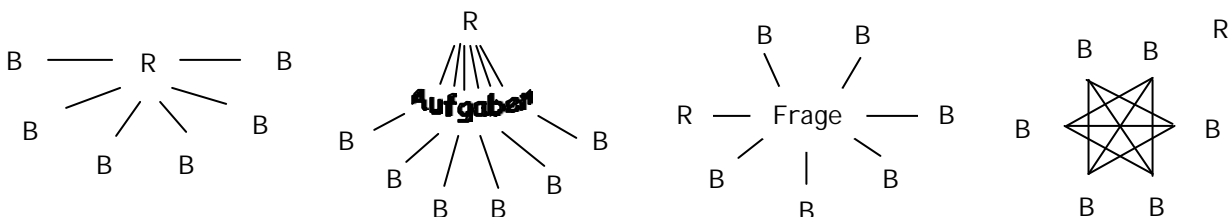
Da ist zunächst das Interpretationsdreieck, dessen Eckpunkte der Ranger, der Besucher und das Naturphänomen bilden. Naturinterpretation zeichnet sich dadurch aus, dass ein solches Phänomen immer konkret erfahrbar ist. Das Einzigartige dieses Phänomens gilt es herauszustellen. Im Bezug auf den Besucher ist dabei etwa die Frage wesentlich, welche Bedeutung das Phänomen für ihn in seiner Lebenswelt hat. Zwischen Besucher und Phänomen ist so zu vermitteln, dass der Besucher zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Phänomen angeregt wird, und dass er das Phänomen in seinen Zusammenhängen wahrnimmt. In den meisten Fällen kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnehmer an einer Naturinterpretation aus eigenem Antrieb kommen und sich v. a. erholen möchten. Interpretation muss also auch einen gewissen Unterhaltungswert haben. Der Ranger selbst ist zum einen der Träger der Schutzgebietsphilosophie. Zum anderen soll er aber auch – gerade bei den personalen Methoden – nicht in einer distanzierten Rolle verharren, sondern sich selbst mit seiner individuellen Persönlichkeit ins Spiel bringen. So kommt den drei Eckpunkten, innerhalb derer sich der Interpretationsprozess entfaltet, jeweils in etwa die gleiche Bedeutung zu.

Damit der Prozess der Interpretation nicht ziellos wird, bedarf es einer überschaubaren Struktur und einer konkreten Leitidee, die exakt beschreibt, was der Besucher nach der Begegnung mit einem Phänomen erfahren haben soll. Interpretation arbeitet nie mit distanzierten Themen (z. B. „Bodenerosion“) sondern immer mit Botschaften, die unter die Haut gehen sollten (z. B. „Wind und Regen ziehen den Pflanzen den Boden unter den Füßen weg.“). Solche Leitideen helfen nicht nur dem Besucher, die Fakten später besser zu erinnern; sie sind auch für den Ranger selbst eine wichtige Orientierungshilfe.

Eigenschaften der Interpretation (nach HAM)

1. Interpretation ist unterhaltsam.
2. Interpretation ist bedeutungsvoll.
3. Interpretation ist strukturiert.
4. Interpretation hat eine Leitidee.

Außer der Leitidee gibt es natürlich noch andere Hilfsmittel, die Ranger im Rahmen einer Interpretation anwenden können. Eine wichtige Hilfe ist bspw. die Formation der Gruppe.





Sie bildet bei den personalen Methoden eine Voraussetzung dafür, dass es dem Ranger gelingt, die Besucher zu aktivieren und so zu eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen zu führen. Neben der frontalen Formation und der Kreisformation kann der Ranger die Gruppe bspw. über Aufgaben strukturieren oder sich zeitweise auch nur noch als Moderator am Gruppenprozess beteiligen.

Unter den gegenständlichen Hilfsmitteln dienen bspw. optische Hilfen dazu, den Blick der Besucher zu begrenzen (z. B. Bilderrahmen), zu fokussieren (z. B. Blickrohre), Perspektiven zu ändern (z. B. Spiegel), oder kleine bzw. weit entfernte Dinge hervorzuheben (z. B. Lupen, Ferngläser). Gegenstände können markiert (z. B. durch Fähnchen) oder verbunden werden (z. B. durch Schnüre). Solche Hilfen lassen sich bei Führungen (Interpretationsgängen) wie bei Lehrpfaden (Interpretationspfaden) gleichermaßen wirkungsvoll einsetzen.

Bei all diesen Gegenständen ist aber darauf zu achten, dass das Hilfsmittel nicht zwischen das Phänomen und den Besucher tritt bzw. die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich zieht.

Wie setze ich Interpretation um?

Der Kanon der Methoden der Natur- und Kulturinterpretation ist durchaus überschaubar. Generell werden personale (z. B. Führung bzw. Interpretationsgang) und mediale Methoden (z. B. Lehrpfad bzw. Interpretationspfad) unterschieden. Bei den medialen Methoden kommt der Text- und Bildgestaltung eine besondere Bedeutung zu. Wenn die Grundlagen der Interpretation einmal verinnerlicht sind, fällt die Umsetzung in unterschiedliche Methoden aber leichter, als anzunehmen wäre. Jeder Interpretive Ranger des US National Park Service verfasst ganz selbstverständlich Texte zu Tafeln und Printmedien und schlägt geeignete Illustrationen vor.

In Deutschland neigen Naturführer oft dazu, im Abstrakten zu verharren und Vorträge über etwas zu halten. Das gilt beim Vortrag vor Ort genauso wie bei der Gestaltung einer Tafel. Wichtig ist es für uns deshalb vor allem, die Würdigung des Phänomens und die Aktivierung des Besuchers zu üben. Hierzu bieten Interpretationstrainings eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Ausgesprochen hilfreich für eine erfolgreiche Arbeit mit personalen Methoden ist außerdem eine regelmäßige Supervision. Dabei begleitet ein Supervisor den Ranger bei einer Präsentation und gibt ihm anhand eines Supervisionsprotokolls Hinweise, wie er seine Darbietung künftig verbessern kann. Es ist durchaus möglich, erfahrene Ranger in speziellen Trainings selbst zu guten Supervisoren auszubilden.

Das Bildungswerk interpretation bietet für einzelne Interessenten ein einwöchiges Basistraining zur Naturinterpretation an.

Für Schutzgebietsverwaltungen besteht die Möglichkeit, ihre Mitarbeiter in ihrem eigenen Schutzgebiet in einem an die Ausbildungsrichtlinien des National Park Service ausgerichteten, dreiteiligen Ausbildungskurs im Lauf eines Jahres zu Interpretationsrangern auszubilden. Zudem lassen sich ein- bis zweitägige Spezialtrainings zu aktuellen Einzelthemen buchen (etwa: „Führungen zeitgemäss und besuchernah gestalten“).

Auf Wunsch führen wir auch Supervisionen durch und/oder bereiten erfahrenere Ranger auf eine Tätigkeit als Supervisoren für ihre Kollegen vor.

Sämtliche Angebote des Bildungswerkes interpretation finden sich auch im Internet unter www.interp.de.

